

# Irène Némirovsky

**Sechs Jahrzehnte nach ihrer Ermordung in Auschwitz wurde die Autorin wiederentdeckt**



Von Ulrike Frenkel

Irène Némirovsky, die jüdisch-russisch-französische Schriftstellerin, die 1942 im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben kam, lebt bis heute durch ihre Bücher, aber auch in den und durch die Erinnerungen ihrer Tochter. Und die ist mit ihren 81 Jahren voller Liebe und Kampfkraft.

„Sie konnte in die Seelen der Menschen schauen und mit ihren Worten Musik machen“, sagt Denise Epstein, klein, zierlich und voller Kraft, über die Mutter, die sie mit dreizehn verloren hat und der sie mit fünfundsiebzig zu zweitem Ruhm, der diesmal zu Weltruhm wurde, verhalf.

Dass 2004 Némirovskys Meisterwerk *Suite française* erstmals in Frankreich erscheinen konnte, dort sofort mit dem „Prix Renaudot“ ausgezeichnet wurde und dass seither weitere Romane der Autorin auch in Amerika und in Deutschland mit großem Erfolg neu aufgelegt wurden, verdankt sich vor allem Epsteins Einsatz und ihrem Mut, sich im Alter noch einmal mit ihrem schrecklichen Verlust zu konfrontieren. Jahrzehntlang hatte sie die letzten Habseligkeiten ihrer Mutter in einem Koffer aufbewahrt und nicht gewagt, in dem darin enthaltenen Aktenordner, gefüllt mit Aufzeichnungen, die sie für eine Art Tagebuch hielt, zu lesen. „Erst habe ich einige Zeit gehofft, dass sie zurückkommt, und wollte deshalb nicht an ihre Sachen gehen, dann schien es mir einige Zeit zu schmerzhaft“, sagte sie im vergangenen November, als sie nach langem Zögern zum ersten Mal Deutschland besuchte und unter anderem in Berlin und München vor Publikum auftrat. Da erzählte sie noch einmal davon, wie sie seit Ende der neunziger Jahre nach dem Tod ihrer Schwester Elisabeth gemeinsam mit einer befreundeten Autorin langsam Némirovskys Schatz aus dem Koffer hob und so eine literarische Wiedergeburt ermöglichte, die selbst romanhafte Züge trug. Und sie ließ keinen Zweifel daran, wie hoch ihr persönlicher Einsatz bei diesem Unternehmen war. „Für mich hat das Leben am 13. Juli 1942 aufgehört. Seither überlebe ich, Tag für Tag.“

Am 13. Juli 1942 wurde Irène Némirovsky, damals eine berühmte, angesehene Schriftstellerin, in dem burgundischen Dorf Issy-l'Évêque, wohin sie sich mit ihrem Mann Michel Epstein und den beiden gemeinsamen Töchtern nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zurückgezogen hatte, von zwei französischen Polizisten verhaftet. Ihre Familie musste hilflos

zusehen und erfuhr lange nicht, dass die damals erst 39-jährige Asthmatikerin schon kurz nach ihrer Internierung in Auschwitz an Lungenentzündung gestorben war. Im Oktober deportierten die Nazis auch Michel Epstein, der sich um die Freilassung seiner Frau bemüht hatte, und ermordeten ihn. Denise und Elisabeth, damals dreizehn und fünf Jahre alt, wurden von Freunden der Familie aus der französischen Résistance jahrelang in einem Nonnenkloster und in Kellern versteckt. Immer dabei war der Koffer, den Denise auf Geheiß des Vaters an sich genommen hatte und in dem neben Schmuck und Dokumenten eben auch das Buch steckte, an dem Irène Némirovsky bis zu ihrem letzten Tag in Issy-l'Évêque geschrieben hatte.

Aus fünf Teilen wollte sie eine „Suite française“ zusammenfügen, lediglich zwei davon, „Sturm im Juni“ und „Dolce“, konnte sie vor ihrem Tod vollenden. Darin schildert sie die Flucht von Pariser Bürgern vor den deutschen Eroberern und die Situation in einem besetzten Dorf: in großen Tableaus und verstörenden Miniaturen von Menschen, meist Kollaborateure und Mitläufer, die bis auf einige wenige alles tun würden, um nur ihre eigene Haut zu retten, die unter der Bedrohung durch ihre vormals geordnete Welt hasten wie Ameisen durch einen angegriffenen Bau.

„Ich arbeite mit glühender Lava“, sagte sie noch während des Schreibens, und tatsächlich strahlt das hochmusikalisch und filmisch komponierte Werk bis heute, sechzig Jahre später, fiebrige Intensität aus. Es gibt keinen vergleichbaren Text in der französischen Literaturgeschichte, keinen Roman, der ähnlich erbarmungslos und beschämend vom Alltag der vornehm verbrämten Kapitulation vor dem Barbarischen erzählt. „Mein Gott, was tut dieses Land mir an. Da es mich von sich stößt, betrachten wir es kalten Blutes und schauen zu, wie es seine Ehre und sein Leben verliert“, notierte Némirovsky Anfang der vierziger Jahre. Da hatte die Tochter eines reichen jüdischen Bankiers bereits ein bewegtes Leben mit vielen Aufbrüchen und bestürzenden Einsichten hinter sich.

Geboren im ukrainischen Kiew, war sie nach der Russischen Revolution mit ihren Eltern über Finnland und Schweden nach Paris geflohen. Dort nahm sie, eine manische Leserin und des Französischen schon seit frühester Kindheit dank einer französischen Gouvernante und zahlreicher Aufenthalte an der Côte d'Azur und in Biarritz mächtig, 1919 ein Literaturstudium an der Sorbonne auf und fing kurz darauf selbst an zu schreiben. Stoff aus ihrer russischen Vergangenheit, ihren Wanderjahren, ihren Aufenthalten an mondänen Orten hatte sich in ihr bereits genug angesammelt: „Die Farbe des Kunstwerks ist Blut aus einer alten Wunde“, formulierte sie

einmal, und von ihren Wunden, sorgfältig umgewandelt in messerscharfe Analysen gesellschaftlicher Verhältnisse und menschlicher Verfehlungen, sprechen schon ihre ersten Veröffentlichungen.

In *David Golder*, 1929 als literarische Sensation betrachtet und bald darauf verfilmt, erzählt sie die Geschichte eines jüdischen Bankiers und verfährt dabei so satirisch und kritisch gegenüber den Kreisen der ihr wohlbekannten Hochfinanz, dass sie sich den Vorwurf des Antisemitismus einhandelte – er flammt bis heute immer wieder auf. Auch ihre folgenden Bücher – etwa *Der Ball*, *Jesabel* oder *Feuer im Herbst* – schonen das Personal nicht und bestechen durch psychologisch genau und rücksichtslos gezeichnete Figuren. Dabei tauchen gewisse Typen in abgewandelter Form immer wieder auf: der die Familie schützende, öffentlich brutal agierende Geschäftsmann, die kalte, ihre Tochter zurückweisende Frau zum Beispiel, die aus Angst vor dem Alter zu einer Art weiblichem Dorian Gray wird.

Beides sind Zerrbilder von Némirovskys eigenen Eltern, wie die beiden Publizisten Olivier Philipponat und Patrick Lienhardt in ihrer gerade erschienenen Biografie über die Schriftstellerin nachweisen. Auf fast sechshundert Seiten haben sie alle Hinweise, Dokumente, Notizen und Interviews von und über Irène Némirovsky ausgewertet und so versucht, manches Widersprüchliche zu erläutern. Sie zeichnen ihre privilegierte und doch unglückliche Kindheit in Kiew nach, ihre Suche nach Intensität im Pariser Nachtleben, ihre Ehe und die literarischen Einflüsse von Lev Tolstoi bis Henrik Ibsen. Und sie zeigen, wie stark sowohl das Leben wie das Schreiben der Autorin von den großen Umwälzungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt waren. Eine sehr spezielle Mischung aus Nüchternheit und Empathie, aus gnadenlosem und mitfühlendem Blick auf das Leben und die Menschen um sie herum, verleiht ihren Texten auch in weitgehend ereignislosen Passagen extreme Spannung und eine große Fallhöhe.

Nichts ist mehr sicher in den von ihr geschilderten maroden bürgerlichen Welten, deren langsames Zerbröckeln sie auch im erstmals postum 1947 erschienenen und gerade von Eva Moldenhauer, der „deutschen Stimme“ Némirovskys, wieder hervorragend übersetzten Roman *Die Familie Hardelot* thematisiert. Kurz vor *Suite française*, im Jahr 1940 entstanden, zeigt er noch einmal, wie früh und wie deutlich die Autorin die fatale Selbstzufriedenheit der bürgerlichen Kreise erkannte, die sich weigerten, die Zeichen der Zeit zu sehen und danach zu handeln. Nach der Lektüre versteht man Denise Epstein besser, wenn sie sagt: „Ich war so wütend, als ich sah, wie luzid ihre Prosa war, es schien mir offensichtlich, dass sie wusste, dass sie sterben würde, und sie ließ uns einfach zurück.“

War Irène Némirovsky durch ihre erste Flucht vor der Russischen Revolution so traumatisiert, dass sie die Heimat kein zweites Mal verlieren wollte? Wiegte sie sich und die Ihren wegen des relativ freundlichen Verhalten der Dorfbewohner in Issy-l'Évêque wie zunächst auch der deutschen

Besitzer fälschlich in Sicherheit? Dachte sie, ihr schon leicht verblasster Ruhm, ihre Publikationen in teilweise ziemlich weit rechts stehenden Zeitschriften, ihre Konvertierung zum Katholizismus würden sie schützen? Oder war sie einfach des ewigen Kampfes um Zugehörigkeit, um inneren Frieden müde?

„Il me semble parfois que je suis étrangère“: Es scheint mir manchmal, dass ich eine Fremde bin, heißt die Ausstellung, die das Pariser „Mémorial de la Shoah“ derzeit und noch bis Anfang März der vielleicht französischsten Fremden des Landes widmet. Es ist da von der ewigen Angst der Staatenlosen die Rede, von der Desillusionierung einer großen Liebe zu einer Sprache und ihren Menschen, von der Bereicherung dieser Sprache durch eine auf Grund ihrer Ausgrenzung gesellschaftlich hellstichtigen und persönlich am Ende blinden Beobachterin. Was aber das Geheimnis, der Abgrund der begnadeten, verstörenden Schriftstellerin Irène Némirovsky war, wird kein Biograf je erforschen können. Sie selbst formulierte über ihren stark autobiografisch geprägten Roman *Le vin de solitude*, der jetzt ins Deutsche übersetzt und im Frühjahr bei Knaus erscheinen wird: „Das also wäre die Heranbildung oder die Verirrung einer Seele. Ein Kind, das nicht genug geliebt worden ist und das später nie genug Liebe findet [...]. Ich glaube, dass der Leitgedanke der folgende sein muss – und alles muss sich darum herum entwickeln: Man vergibt seiner Kindheit nicht. Eine unglückliche Kindheit ist so, als wäre deine Seele ohne Begräbnis gestorben, sie stöhnt in alle Ewigkeit.“ //

Zum Weiterlesen:

Übersetzt von Eva Moldenhauer:

**Suite française.** 2005. 512 Seiten, 22,90 Euro (Tb 10 Euro)

**Jesabel.** 2006. 224 Seiten, 18 Euro (Tb 9 Euro)

**Die Hunde und die Wölfe.** 2007. 256 Seiten, 17,95 Euro (Tb 8,50 Euro)

**Feuer im Herbst.** 2008. 272 Seiten, 19,95 Euro (Tb 9,95 Euro)

**Herbstfliegen.** 2008. Manesse. 9,90 Euro

**Leidenschaft.** 2009. 128 Seiten, 14,95 Euro

**Herr der Seelen.** 2009. Sammlung Luchterhand. 8 Euro

**Die Familie Hardelot.** 2010. 256 Seiten, 19,99 Euro

**Der Ball.** Übersetzt von Claudia Kalscheuer. 2007. 6 Euro.

**David Golder.** Übersetzt von Dora Winkler. 2008. 8,50 Euro

**Der Fall Kurilow.** Übersetzt von Dora Winkler. 2008. 8,50 Euro.

Olivier Philipponat und Patrick Lienhardt, **Irène Némirovsky. Die Biographie.** Übersetzt von Eva Moldenhauer. 2009. 576 Seiten. 29,95 Euro

Alle Titel, bei denen nichts anderes angegeben ist, erschienen im Knaus Verlag, die Taschenbuchausgaben bei btb, München.

---

Ulrike Frenkel ist freie Journalistin und lebt mit ihrer Familie südlich von München.